

Einleitung zur Sammlung der Verteilblatt-Serie „Geistliche Impulse“

Dies Serie **„Geistliche Impulse“** wurde von Februar 2005 bis Juni 2007 als Verteilblatt-Serie herausgegeben. Es gab 19 Ausgaben, die im Folgenden abgedruckt sind, unter folgenden Vorgaben:

Es sollte ein Din A 4 Blatt sein, mindestens ein interessantes Tatsachenbeispiel enthalten und dann noch einen kurz und bündig verfassten bibelbezogenen Text, der das Herz der Leserin und des Lesers treffen soll.

In diesem Rahmen wurden diese „geistliche Impulse“ auch tatsächlich in mehr oder minder großen Auflagen verteilt.

In der vorliegenden Ausgabe werden diese früheren Ausgaben neu nachgesetzt, teilweise leicht verändert, so dass interessierte Leserinnen und Leser diese Ausgaben für aktuelle Traktateinsätze ebenfalls ausdrucken oder einfach so lesen können, aus Interesse für sich selbst zur persönlichen Erbauung.

Geistliche Impulse Nr. 1

Das Ziel dieser Kurzschrift ist, bei der Leserin, bzw. beim Leser wie ein kleiner Stein zu wirken, der in einen See geworfen wird. Er zieht für kurze Zeit seine Kreise. So sollen auch diese Impulse für kurze Zeit den normalen Lebensrhythmus des Betrachters unterbrechen und ihn auf andere Gedanken bringen, auf Gedanken, die ihn für einen Augenblick nach oben, zu Jesus, nach der Ewigkeit blicken lassen.

Die Tatsachengeschichte: Die strahlende Frau im Sterben

Eine Christin, 87 Jahre alt, wurde zum Sterben in eine Klinik eingewiesen. Sie strahlte eine gewaltige Freude aus und wechselte auf diese Weise vom irdischen Leben in die unendliche Herrlichkeit über. Der nichtchristliche Arzt war von dem Wesen, der Ausstrahlung dieser Frau so ergriffen, dass er den Pfarrer fragte, was diese Frau gehabt habe, was er nicht hat. Er wurde zum Gottesdienst eingeladen und hat auch Jesus als seinen Erlöser und Freudenmacher erleben dürfen (Nach Evangelistische Zeitschrift Freund Nr. 3/2004, St. Johannisdruckerei Lahr-Dinglingen,, S. 20,21)

Frage an uns, die wir uns Christen nennen: Geben wir Jesus auch Chance, dass er durch uns Christen, wie durch einen Lampenschirm sein Wesen, seinen Frieden, seine Freude, seine Geduld, seine Freundlichkeit, seine Heiligkeit durchstrahlen lassen kann? Oder welche Botschaft geben unser Leben und unsere Worte weiter? Die Frau hatte nichts reden müssen, allein Jesus in ihr hatte eine unglaubliche Auswirkung auf ihr Umfeld auswirken können. Nicht die Frau war das Entscheidende, sondern Jesus, der durch diese Frau als Lampe sein Licht hatte durchscheinen lassen können.

Frage an diejenigen, die Jesus erst kennenlernen möchten: Solche Personen können sich wie der Arzt fragen: „Was hatte diese Frau, was sie nicht haben?“ Oder sie können sich Personen überlegen, die für sie glaubwürdiges Christsein ausstrahlen und sich dann diesselbe Frage stellen.“ Aber am obigen Beispiel können wir lernen. Es gab bestimmt in diesem Krankenhaus viele andere Ärzte und andere Krankenschwestern. Aber nur dieser Arzt fragte nach!!! Somit ist es mit dem Durchleuchten durch Jesus nicht getan, auch nicht wenn man Menschen kennt, die ein gutes christliches Vorbild sind, sondern man muss schon auch innerlich offen sein, dass Jesus diese offene, fragende innere Seite eines noch nicht mit Jesus bekannten Menschen ansprechen kann.

Der biblische Gedanke

In Dinonesien war ja am 26.12.2004 die Tsunamikatastrophe, die große Welle, wo viele Menschen für sich selber unerwartet in den Tod gerissen wurden, jung und alt – Übrigens auch eine meiner 2 Kolleginnen, die auch Gottes Wirklichkeit zu Lebzeiten leider abgelehnt hatte. Jetzt stehen diese alle unerwartet vor dem Thron Gottes. Prediger 12,14 Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse./ Genau in dieser Situation stehen jetzt diese Menschen!. Ich sage dies in Ehrfurcht. Wo würden wir jetzt stehen, seien wir Christen oder Nichtchristen? Wie würde unsere Lebensbilanz jetzt vor Gott aussehen, wenn wir gestorben wären? Gott ist ein liebender Gott, der mit jedem Geduld hat. Aber seine Geduld und Gnade ist am Lebensende vorbei. Dann gilt entweder Aussöhnung durch Jesu Blut oder eben Gerechtigkeit.

Noch einige Bibelsätze, die von der Liebe Gottes zeugen: Hesekiel 33,11 So sprich zu Ihnen: So war ich lebe, spricht Gott der Herr: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum sollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? 1.Timotheus 2,4 welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche-Impulse Nr. 2

Ziel dieser Kurzschrift ist, einen kurzen Augenblick den Gedankenfluss der Leserin und des Lesers zu unterbrechen, damit diese einmal für einige Minuten sich mit ihrem Herrgott, mit Gott und Jesus beschäftigen, einfach mit der ewigen herrlichen göttlichen Welt, die man nur glaubend erkennen und ermessen kann.

Die Tatsachengeschichte: Die zuckerkrankte Frau

Ein Lehrer kannte eine alleinstehende, schwer zuckerkrankte Frau, aus einer christlichen Gemeinde. Sie lebte im völligen Vertrauen auf Gott und seinem beschirmenden Handeln in ihrem Leben. Eines Morgens fuhr der Lehrer recht spät von zu Hause weg und hatte es deshalb sehr eilig, um in die Schule zu kommen. Als er auf der Höhe vom Haus dieser zuckerkranken Frau war, überfiel ihn der Gedanke, doch jetzt bei dieser Frau vorbeizusehen. Er hatte zwar absolut keine Zeit und er hatte ernsthafte Schwierigkeiten zu befürchten, falls er zuspät kommen würde, aber der Gedanke war zu stark, nach dieser Frau zu sehen. Er ging zur Haustür des Mehrfamilienhauses. Auf das Klingeln hin öffnete niemand. Die zentrale Haustür war aber leicht angelehnt. Deshalb konnte er im Treppenhaus nach oben gehen. Nun stand er vor der Haustür der kranken Person. Auch diese Tür war nur angelehnt und er hörte ein deutliches Stöhnen. Die Frau lag am Boden wegen Unterzucker und hatte keine Kraft, den rettenden Zucker auf dem Küchentisch zu greifen. Als der Lehrer ihr nun den Zucker gab, kam sie wieder rasch zu sich. Der Lehrer sagte ihr: „Das war aber knapp, was hätten Sie getan, wenn ich nicht gekommen wäre?“ Diese gläubige Christin sah es anders. Sie hatte, als sie spürte, dass sie ohnmächtig würde, zu Gott gebetet, er solle jetzt diesen Lehrer bei ihr vorbeischieken, er würde doch sowieso am Haus vorbeifahren. In diesem Sinne war der Besuch des Lehrers für sie kein glücklicher Zufall, sondern die konkrete Antwort Gottes auf ein Gebet in höchster Not. Alles, was Gott in die Hand nimmt, da sorgt er auch fürs Auskommen. Denn als der Lehrer reichlich verspätet in die Schule kam, hatte der Unterricht natürlich schon längst begonnen. Aber anstelle einer Rüge vom Rektor, schaute der Rektor den Lehrer nur seltsam an, denn er selber hatte die Klasse vertreten. Sonst hat er nichts gesagt. (Nach Evangelisationszeitschrift freund 3 /2004, S.10,11, (St. Johannis-Druckerei- Lahr Dinglingen)

Christliche Leser können sich nun selber prüfen, ob sie nur einen Schönwetterglauben haben und nur deshalb so gut glauben, weil sie Gott scheinbar noch nie gebraucht haben. Oder sind sie Christen, die auch schon im Leben erfahren durften, dass Gott wirklich da ist, wenn man ihn anruft und von ihm Hilfe, Gnade und Barmherzigkeit erbittet. Haben Sie keine Lust in Schwierigkeiten es einmal mit Gebet zu versuchen und nicht nur mit eigener Anstrengung, Auswege zu suchen oder sich auf andere Personen zu verlassen?

Für nichtchristliche Leser darf dieses Beispiel eine gewisse Betroffenheit auslösen, dass sie sehen, der lebendige Gott ist keine Einbildung, sondern ein realer Gott, der seinen Kindern auch in den Bedürfnissen des täglichen Lebens hilft, wenn sie ihn wirklich und ernstlich anrufen. Haben Sie keine Lust, diesen herrlichen und wundervollen Gott auch anzubeten?

Der biblische Gedanke

Matthäus 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt, und wer sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Jakobus 4,2... ihr streitet und kämpft und habt nichts, weil ich nicht bittet.. Dies sind ausgewählte Bibelsätze, die uns klar sagen, dass Gott nicht automatisch uns mit seinen Segnungen überschüttet. Sondern wir müssen seine Hilfe wirklich haben wollen, wir müssen einsehen, dass wir selber nichts sind, sondern allein von Gottes Gnade abhängig sind....Natürlich erhört er nicht alle Gebete von uns, denn wir würden in unserer menschlichen Kurzsichtigkeit uns häufig den eigenen Strick erbeten. Deshalb sollten wir immer einschränkend bitten: „Herr, wir bitten dich – nach Deinem vollkommenen Willen!!!!“

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Christliche Impulse Nr. 3

Die Tatsachengeschichten: Göttliche Gelegenheiten genutzt oder verworfen

Eine Frau wurde zu einer laufenden Evangelisation eingeladen. Sie fand die Einladung ganz toll und war offen dafür (morgens am Tag). Nachmittags sprach sie darüber mit einem Freund, der kein Interesse daran hatte. Er hielt seine Freundin von der Sache nicht ab. Sie aber wollte nun nicht mehr gehen, weil ihr Freund nicht wollte. Die Evangelisation war nun vorbei und somit die Gelegenheit Gottes auf diese eindrückliche Weise mit Gott in Kontakt kommen zu können. (Nach einem Erlebnis).

Ein Missionsdirektor saß in einem Bus und hatte den Drang mit einem finster dreinschauenden Mann zu sprechen. Er verdrängte diesen dringenden Drang und stieg an der nächsten Bushaltestelle aus. Auch dieser finstere Mann. Nun hörte der Missionsdirektor einen Pistolenschuss. Er drehte sich um. Der finster dreinschauende Mann war tot – Selbstmord. Den Missionsdirektor ließ diese Sache lange Zeit nicht mehr los. Gott hatte ihm eine leise Weisung erteilt und gleichzeitig ihm eine Chance gegeben, einer anderen Seele zu dienen und er hatte diese Chance nicht wahrgenommen. Diese Chance war nun auch endgültig vorbei. (Nach einem Zeugnis aus einem Buch)

Ein erfolgreicher Geschäftsmann fuhr während seiner Jugend regelmäßig mit seiner Mutter zu speziellen Evangelisationswochenenden. Er hatte bei diesen Gelegenheiten immer ausgeschlagen, sich Jesus auszuliefern, weil er SEIN Leben leben wollte. Seine Mutter betete ständig für ihn und starb dann. Nach ihrem Tod wollte er noch einmal, wohl um an das gemeinsame Erleben mit seiner Mutter erinnert zu werden, nochmals eine solche Evangelisation besuchen. Er fuhr hin. Und dort hörte er eine klare Stimme: „Wenn Du bei diesem Aufruf diesmal Dein Leben wiederum nicht Jesus auslieferst, wirst Du in Ewigkeit verloren sein“. Diese klare Rede Gottes zu diesem Mann, hatte ihn so erschreckt, dass er nach vorne ging und eine völlige Übergabe vollzog. Er hatte anschließend ein feuriges Leben mit Jesus begonnen. Dadurch wurde er für viele Menschen ein Zeugnis. Dieser Mann hatte viele Gelegenheiten, um sein Leben mit Gott ins Reine zu bringen. Er ergriff aber immerhin seine letzte Chance, bevor es für ihn endgültig zu spät gewesen wäre. (Aus der Erinnerung nach der Biografie dieses Mannes)

Für Christen können diese Erlebnisse ein Ansporn sein, die Gelegenheiten Gottes ständig sorgfältig zu beachten und sie nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Dazu gehört natürlich auch das genaue Hinhören auf die oft sehr leise und unaufdringliche Stimme des Heiligen Geistes.

Für Nichtchristen können diese Erlebnisse zum Nachdenken diesbezüglich anregen, dass sie ermessen, dass die Chancen Gottes auch auf die eine oder andere Weise an ihr Leben herantreten wird und sie die Möglichkeit haben, diese zu verwerfen oder aber als goldene Gelegenheiten für ihr Leben anzunehmen.

Der biblische Gedanke

Nun sollen einige sehr ernsthafte Bibelstellen angeführt werden, die von solchen goldenen, göttlichen Chancen und Gelegenheiten reden: Hebräer 3,13 Darum, wie der heilige Geist spricht: Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, 8 so verstockt eure Herzen nicht... 13 sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es „heute“ heißt, dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Hiob 33,14 Denn auf eine Weise redet Gott und auf eine zweite: nur beachtet man's nicht. 15 Im Traum, im Nachtgesicht,.. 16 da öffnet er das Ohr der Menschen und schreckt sie auf und warnt sie, 17 damit er den Menschen von seinem Vorhaben abwende... 18 und bewahre seine Seele vor dem Verderben...

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 4

Die Tatschengeschichten: Selbstverschuldeter geistlicher Schaden durch Hochmut und Verachtung gegenüber anderen Menschen

Zunächst ein Tatsachen-Beispiel aus der Welt der Goldgräberzeit in Nordamerika. Ein Goldgräber eilte in ein neues Goldgräberrevier. Er war bei den ersten Ankömmlingen und hatte so ziemlich die freie Wahl, wo er sein Claim abstecken wollte. Mehr als einen Claim durfte sich kein Goldgräber kostenlos abstecken. Man konnte sich später andere Claims von anderen zukaufen. Aber es gab nur einen Freicclaim. Ein einheimischer Indianer, der sich selber keinen Claim abstecken durfte, wollte sich ihm anschließen. Der Goldgräber aber wollte von diesem Indianer nichts wissen, sondern er verachtete ihn in seiner Arroganz, weil der andere ein Indianer war und ließ ihn deutlich abblitzen, so dass sich dieser einem anderen gutmütigen Goldgräber anschloss. Dieser einheimische Indianer wusste, wo die reichsten Goldvorkommen waren und der Goldgräber mit dem er zusammenarbeitete wurde dadurch sehr reich. Der arrogante Goldgräber dagegen fand keine ergiebige Goldader und zog nach der Saison nur mit Goldstaub im Wert von 10 000 Dollar davon. Das Üble dabei war, dass ihm dieser Goldstaub auf der Rückfahrt mit dem Schiff auch noch gestohlen wurde. So dass er so arm in der Heimat wieder ankam, wie er abgereist war. Durch seine Arroganz hatte er SEINE Chance auf viel Reichtum verspielt.

Nun werden manche sagen, was hat dieses Beispiel mit dem Christentum zu tun? Sehr viel, wenn wir uns folgende Tatsachen vor Augen stellen: Ich habe konkrete Christen vor Augen, die sich genauso verhalten wie der arrogante Goldgräber. Sie leisten es sich, andere Mitchristen beliebig aus ihrem Leben auszugrenzen, die ihnen gerne helfen möchten, in ehrlicher Absicht. Diese arroganten Christen meinen, sie könnten es sich leisten, sich ihre Menschen, mit denen sie zu tun haben, völlig selber auszuwählen und somit auf die geistliche Mithilfe der anderen zu verzichten. Auf diese Weise schneiden sie bewusst und gezielt Kontakte ab oder lassen sie nicht zu. Häufig geben die interessierten Christen dann auf und wenden sich anderen zu. Die Folge hiervon ist: Solche arroganten Christen übersehen, dass Gott durch jeden wiedergeborenen Christen wirkt. Und wo Gott in einem Menschen ist, da ist spezielle göttliche Weisheit und Offenbarung. Dazu kommt, dass jeder Mensch von Gott eine etwas andere Berufung hat. Durch diese Vielgestaltigkeit ihrer Berufungen, können sich die Christen untereinander optimal dienen, und ihre geistliche Ausbildung gegenseitig fördern, denn was der eine nicht weiß, weiß der andere. Umso mehr gilt dies, wenn manche ganz ausgefallene Berufungen haben, die in hervorragender Weise geeignet sind, andere allgemeinere Berufungen zu ergänzen. Wenn solche arroganten Christen später vor Gott treten und sich beklagen, dass sie Gott nicht weiter entwickelt hat und hierfür keine Chance gegeben hat, dann wird er sagen: „Diesen und jenen und andere habe ich Dir in den Weg geschickt, um Dich genau auf diesen Platz zu bringen, wo Du gerne hinwolltest. Aber Du hast alle meine Boten verachtet und weggeschickt. Ich wollte, aber Dein Hochmut haben mich gehindert, Dir wirklich zu helfen, weil ich Deine persönliche Willensentscheidung respektieren musste.“

Andererseits kenne ich Christen, die sich wie der kluge Goldgräber verhalten. Sie sind selber sehr freundlich zu anderen und lehnen keine Freundlichkeit von anderen für sich selber ab. Dadurch können die Freundlichkeiten und die guten Dinge, die ihnen andere geben wollen, ungehindert durchkommen und sie kommen hierdurch im Geistlichen zu reichen Verstärkungen und geistlichen Hilfen, um sehr gut auf dem rechten Weg weiterzukommen. Solche Christen müssen sich im Jenseits später keinen Vorwurf machen: Sie hätten wichtige Möglichkeiten der geistlichen Zubereitung versäumt. Im Gegenteil, diese werden sehen und ermessen, welchen Nutzen sie davongetragen haben, weil Gott die Gelegenheit hatte, ihnen durch die sie umgebenden Christen, nötige geistliche Zurüstung zu geben.

Jeder kann sich nun selber einschätzen, ob er mehr der Typ des arroganten Goldgräbers ist, wobei es um das geistliche göttliche Gold geht, oder ob er sich mehr dem Typ des gutmütigen Goldgräbers zuordnen würde. Von dieser Zuordnung hängt es ab, ob er göttliche Gelegenheiten in seinem Leben verwirft und ausschlägt oder aufnimmt zu seinem eigenen geistlichen Nutzen.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 5

Tatssachengeschichten: Tun, was einem Gott vor die Füße legt, mit brennendem Herzen

William Carey war Schuster. Er war brennend für Jesus. Tagsüber hatte er gearbeitet, Schuhe geflickt und dies mindestens 6 Tage in der Woche, von morgens bis abends. Abends hatte er Kinderstunden bei sich zu Hause eingerichtet. Denn er war brennend für Jesus und sehr wissbegierig. Er las auch viele Bücher über ferne Welten und große Schifffahrer wie Columbus und andere. Nun wollte er das Evangelium auch in die Weiten der Welt hinaustragen. Er war ca. 25 Jahre alt. Jeder hielt ihn zur damaligen Zeit für verrückt, seine Familie und seine christliche Gemeinde. Er gründete aber die erste evangelische Missionsgesellschaft 1792 und reiste als ihr erster Missionar nach Indien ab. Fünf Monate später war er in Indien. Dort arbeitete er zunächst in einer Fabrik und lernte nebenbei die Sprache. Dann übersetzte er die Bibel in eine dieser indischen Sprachen. Durch eine kleine Druckerei war es möglich in den folgenden 30 Jahren über 40 verschiedene Bibelübersetzungen zu verbreiten, wovon Carey selber, der sehr sprachbegabt war, viele dieser Bibelübersetzungen durch Gottes Gnade anfertigte. Bis 1821 entstanden durch Carey und seine Mitarbeiter 26 christliche Gemeinden und 126 Schulen mit 10 000 Kindern. Als er starb, sagte er zu einem seiner Verehrer: „Wenn ich gestorben bin, sprechen Sie nicht von Dr. Carey, sondern von Dr. Careys Heiland“ (Nach „Von Gott gepackt – ein Leben mit himmlischen Aussichten, hrsg. V. Gäckle, U. Scheffbuch, Hänssler Verlag 1999, S. 71,72) William Carey brannte für Jesus, warb für Jesus und er konnte Kanal dafür sein, dass Jesus durch ihn Leute zur persönlichen Nachfolge zu Jesus führte.

Charles Studd, Gründer der WEC, war zunächst nur Student an einer Eliteuniversität in England und Millionär, durch gewisse Umstände wurde er von Jesus erfasst. Er hatte dann radikal gehandelt. Er wollte Missionar werden und hat seine Millionen verschenkt. Er wollte nur von Jesus abhängig sein. Er war viele Jahre Missionar in Indien und China und kam verbraucht und krank nach England mit seiner Familie zurück. Aber sein Herz brannte weiter für Jesus. Sein innerstes Sehnen waren unerrettete Seelen in Afrika. Die Missionsgesellschaft machte nicht mehr mit. Seine eigene Familie unterstützte seinen Missionsauftrag auch nicht mehr. Und so zog er alleine los. Gott schenkte ihm unter Schwarzen eine neue Gemeinde aufzubauen, wo er bis zu seinem Tod noch viele Jahre im großen Segen seine restliche Zeit und Kraft für Jesus verbrennen konnte. Er war eine Fackel für Jesus, die für ihn brannte, bis der letzte Lebensfunke verbraucht war. (Zusammengefasst nach mehreren Biografien über Charles Studd).

Auch wir haben einen geistlichen Auftrag. Keiner von uns muss den Berufungsauftrag von William Carey oder Charles Studd kopieren, weil wir nicht zum Kopieren von anderen berufen sind, sondern zur persönlichen, individuellen Nachfolge gegenüber Jesus. Jesus hat auch für jeden von uns einen speziellen, individuell zugeschnittenen geistlichen Auftrag parat, den jeder von uns aufgreifen kann oder auch nicht. Die meisten von uns sind berufen, ihre tägliche Arbeit zu tun, in der Firma, im Haushalt usw. Aber jeder von uns hat auch noch einen geistlichen Auftrag, auch wenn es „nur“ aus menschlicher Sicht, das Beten für die Errettung anderer Seelen ist. Vor Gott können diese Gebete viel bewirken.

Jedem von uns Christen stellt auch Gott Menschen in den Weg, z.B. die eigene Familienmitglieder und die Blutsverwandten. Nicht jeden, der uns über den Weg läuft, können wir auf Jesus ansprechen, aber für jeden können wir ein kurzes Gebet sprechen. Aber dort, wo die Menschen geistlich offen sind, können wir auch ein kleines Zeugnis von unserem Umgang mit Jesus abgeben. So kann auch Jesus durch jeden von uns sein Reich weiter ausdehnen und Seelen vor der ewigen Verdammnis erretten. Brennen auch unsere Herzen für die Reichsgottesarbeit, wenigstens im Kleinen?

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 6

Tatsachenberichte: Geschichten, wie Menschen zu Jesus fanden

Ein Junge hatte eine schwere Jugend: Seine Mutter heiratete wieder einen Mann, der gegenüber dem Jungen sehr streng und hart war. Als dann noch eine kleine Schwester nachkam, war es noch schlimmer. Er konnte nichts recht machen. Er besuchte das Gymnasium und hätte gerne studiert. Aber sein Stiefvater sagte nach der 10 Klasse: „Du bist dumm, kannst nichts, bist untauglich und deshalb sollst Du eine Lehre machen und Geld verdienen“. Er musste die Schule verlassen. Aber das familiäre Klima wurde noch schlimmer. Schließlich zog der Junge mit 16 Jahren aus und in eine eigene kleine Mietwohnung. Dort ließ er sich gehen, sah fern bis zum Einschlafen und trank unmäßig Alkohol... Es ging immer mehr mit ihm bergab.

Aber eines Abends lag er in seinem Bett und an der Wand hing ein christlicher Abreißkalender. Dort war der Bibelspruch abgedruckt: Matthäus 6,28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht... 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen...“ Und **dann ermaß er**, wie gut es die Lilien bei Gott haben und wie schlecht er es ohne Gott hat. Und er betete zum ersten Mal, indem er zu Jesus sagte: „Wenn es Dich wirklich gibt, mach Du aus meinem Leben etwas und helfe mir“, oder ähnlich. Er ging nun zu Onkel Willi, einem Verwandten, der noch nicht wusste, dass er von zu Hause ausgezogen war. Als dieser den Jungen sah, war sein erstes Wort: „Du brauchst Geld“ und er bot ihm aus freien Stücken geldliche monatliche Unterstützung an, Rückzahlungsmodus: irgendwann, wenn er es könne. Der Junge sah darin das erste Eingreifen Jesu zu seinen Gunsten. Er sah diesen Willensakt des Onkels nicht als eine menschlich gute Tat dieses Onkels an. In diesem Sinne wirkte dann Jesus abenteuerlich im Leben dieses Menschen weiter. Der Junge bekam immer mehr Vertrauen in Jesus. Heute ist dieser Mann verheiratet und hauptberuflich Evangelist. Er hat es niemals bereut, sich auf Jesus eingelassen zu haben. Im Gegenteil, es ist ein reines Geschenk, reine Gnade, dass Jesus ihn in seiner Situation der Gottesferne angenommen hat. (Nach einem persönlichen Zeugnis).

Ein junges Mädchen, 17jährig, kannte das Christentum, wohl vom Elternhaus her. Aber ihr war klar, mit einem langen Gesicht wollte sie nicht herumlaufen. Ein solches saures Leben war für sie das Christentum. Sie wollte zunächst ihr Leben genießen und sich dann im Alter mit Jesus beschäftigen, denn irgendwie wusste sie: Am Ende des Lebens muss ihr Leben recht sein. Nun kam alles anders. Während einer Evangelisation **überfiel sie tiefe Gottesfurcht**. Sie ermaß, dass sie für ihr ganzes Leben hindurch einmal Gott Rechenschaft legen muss, und sie ganz allein für ihr ganzes Leben verantwortlich ist und sonst niemand. Auch wurde ihr bewusst, dass viele Sünden unvergeben zwischen ihr und Gott stehen. Beide Gesichtspunkte führten sie in eine gründliche Seelsorge, wo sie ihre Sünden ausführlich und gründlich drei Stunden lang vor einer Seelsorgerin als Zeugin vor Gott ausbekannte, nach 1.Johannes 1,9 Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns vor aller Ungerechtigkeit. Anschließend war ihre Seele ganz ruhig und voll Frieden. Für sie war der ferne Gott auf einmal ein persönlicher Vater geworden. Ihr Gottesbild hatte sich verändert. Nun war sie so feurig für Gott und ihre Liebe zu Gott so stark, dass sie nun nicht mehr halbherzig Gott nachfolgen wollte, sondern ihr weiterer Weg führte sie in die Mission, wie sie bis heute, wo sie ca. 60 Jahre alt ist, Gott freudig und gerne mit lächelndem Gesicht und keinem langen Gesicht, sondern fröhlich und erlöst, dient (Nach einem Zeugnis dieser Glaubensschwester).

Für Menschen, die noch keine Beziehung zu Jesus haben. Diese beiden Beispiele zeigen schön, dass es für ein Leben ohne Gott mit all seinen Schwierigkeiten eine Lösung gibt: nämlich eine lebendige Beziehung zu Jesus. Dies hat mit der Beziehung zu einer Kirche oder zu einer kirchlichen Hierarchie nichts zu tun. Jesus ist auferstanden und lebt im Himmel. Von dort aus hält er zu allen Gläubigen, die es haben wollen einen persönlichen, individuellen Kontakt, so dass eine persönliche, unsichtbare Jüngerschaft lebenslang bis in Ewigkeit bestehen kann.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 7

Tatschengeschichten: Jesus steht vor der Tür und klopft an

Jesus spricht von dieser ernsten und liebevollen Einladung an die Gemeinde zu Laodizea: Offenbarung 3,20 Siehe, ich (Jesus) stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. / Die Menschen reagieren unterschiedlich auf das Anklopfen Jesu:

Eine **junge Frau**, unter 20 Jahren, war in einer Evangelisation. Sie bemerkte sehr stark, dass Jesus an ihre Herzenstür klopfte und als ihr persönlicher Lebensführer und Lebensbeschützer in ihr Herz und in ihr Leben eintreten wollte. Sie ermaß ganz intensiv dieses Angebot Jesu. Aber sie wollte unbedingt zunächst **ihr** Leben leben. Sie entschied sich gegen Jesus und für **ihre** persönliche Selbstverwirklichung. Sie heiratete **ihren** Ehepartner und hatte mit ihm **ihre** drei Kinder. Alles schien in bester Ordnung zu sein. Es kam der Krieg. Sie verlor alle drei Kinder und ihr Mann fiel. Nun stand sie 15 Jahre später vor einem Scherbenhaufen **ihrer** Pläne. Nun war sie an dem Punkt, wo selbst sie einsah, dass sie Jesus nun dringend suchen müsste. Zum Zeitpunkt, wo dieser Bericht verfasst wurde, hatte sie Jesus noch nicht gefunden. (Aus einem Buch des Evangelisten, mit dem Sie ihre Situation besprach).

In einer Firma innerhalb der kirchlichen Diakonie gibt es christliche und nichtchristliche Mitarbeiter. Um eine sehr **atheistische Kollegin**, die ihren Atheismus sehr zur Schau trug, mühten sich liebevoll christliche Kollegen viele Jahre in unaufdringlicher Weise ab, indem sie diese ab und zu auf die eine oder andere liebevolle Art auf Jesus ansprachen. Immerhin handelt es sich ja um eine kirchliche Firma und nicht um einen weltanschauungsneutralen Betrieb. Sie blockte immer ab und fühlte sich gegenüber dem Christentum sehr überlegen. Äußerlich ging es ihr gut und ihre Arbeit ging von der Hand. Plötzlich, völlig unerwartet, traf sie ein Unglücksfall. Sie war sofort tot – für alle und für sie selbst völlig unerwartet. Wenn sie jetzt vor Gott steht, kann sie niemand einen Vorwurf machen. Jesus wird ihr liebevoll zeigen können, wie oft er durch diese freundlichen Kollegen unaufdringlich an ihre Herzenstür angeklopft hatte – Leider bis zum letzten Dienstag ohne Erfolg (Nach persönlichen Zeugnissen der beteiligten Kollegen)

Als **positive Gegenbeispiele** kenne ich viele Christen, - auch mich selber - bei denen es auch Tage gab, wo Jesus leise aber zielstrebig an ihre Herzenstür angeklopft hatte. Aber es gab Umstände, so dass sie Jesus haben eintreten lassen und ihm die Leitung über ihr Leben anvertraut haben. Aber dieses Öffnen der Herzenstür im allgemeinen ist erst der Anfang. Das Herz hat viele Zimmer, Lebensbereiche, vor denen wiederum Zimmertüren sind. Das lebendige Christentum zeichnet sich dadurch aus, dass sobald man als Christ erkennt, dass es noch eine Zimmertür gibt, die man noch nicht Jesus geöffnet hat, man diese dann auch Jesus aufmacht, so dass er nicht nur durch die Haupttür ins Herz eintreten kann, sondern auch in jedes noch so kleine Zimmer des Herzens, so dass ihm die Lebensführung übers wirklich **ganze** Leben anvertraut ist.

Für Christen: Diese Schrift lädt dazu ein, einmal sich an die Situationen zurückzubedenken, wo Jesus selber vor der eigenen Herzenstür und an den einzelnen Zimmertüren des Herzens stand und wo man ihn in den einzelnen Situationen dann eingelassen hatte.

Für Nichtchristen: Wenn Sie jetzt den Eindruck haben, Jesus klopft jetzt an Ihrer Herzenstür, dann zögern Sie nicht, sondern lassen ihn ein. Sie werden vieles im Leben bereuen, aber ich kenne niemand, der es je bereut hat, Jesus in sein Leben eintreten zu lassen. Diese ganz persönliche Jesusbeziehung hat mit der Zugehörigkeit zu einer Kirche überhaupt nichts zu tun. Wenn Sie Jesus Ihr Leben anvertrauen, werden Sie **das** erfüllteste Leben finden, von dem Sie am Ende des Lebens sagen können: „Es hat sich gelohnt“. Das sogenannte eigene Leben, das für viele so begehrenswert ist, ist immer ein schlechtes Leben, bezogen auf die Länge des Lebens.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 8

Tatschengeschichten: Auf der Suche nach der Wahrheit über sich selbst

Test auf Unempfindlichkeit gegenüber Ehre: Frau Schaible dachte, sie sei ein Mensch, der hinsichtlich mehr oder weniger Anerkennung ihrer Person gegenüber unempfindlich sei. Nun war sie als eine gefragte Vortragende zu einer christlichen Veranstaltung eingeladen worden, wobei es eine klare Honorarvorstellung gab. Nach der Veranstaltung erhielt sie aber ein niedrigeres Honorar als abgesprochen. Sie war sehr ärgerlich. Als sie sich innerlich aufrichtig überprüfte, warum sie sich ärgerte, stellte sie fest: „Da das Honorar auch ein Spiegelbild für den Anerkennungsgrad des Redners ist, fühlte sie sich in ihrer Wertschätzung und Anerkennung gekränkt“. Als sie dies bemerkt hatte, wusste sie, dieser Prüfstein hatte ihr gezeigt: „Sie ist nicht so großmütig, wie sie bisher gedacht hatte“. (Nach Uta Schaible, aus : Ehrlich, echt und endlich ich! Leben in Einklang mit mir selbst, S. 28).

Test auf Geduld und Freundlichkeit: Ich kenne einen Christen, der dachte seine Freundlichkeit, als Geistesfrucht nach Galater 5,22 ist so stark, dass sie jeden umgebenden Menschen automatisch friedlich und freundlich gestimmt machen würde und dass er jede unangenehme Situation mit dieser Freundlichkeit überspielen kann. Nun schickte auch hier Gott Umstände, die ihn an seine Grenzen und über seine Grenzen der Freundlichkeit führten. Er bekam eine Kollegin, die für menschliche Regungen wie Freundlichkeit und Unfreundlichkeit fast unempfindlich war, weil sie karrieretaktisch dachte. Nützlich und somit ihrer Freundlichkeit würdig, war nur, wer ihrer Karriere genützt hat. Jedes andere Verhalten ihr gegenüber, ob freundlich oder unfreundlich, prallte bei ihr ab. Dieser Christ hatte aber keinen Einfluss auf ihre Karriere. Somit reagierte sie nicht auf seine Freundlichkeit, sondern, wo er ihr in ihrer Karriere im Wege stand, ging sie sogar zum Mobbing über. Der Christ war zunächst gelähmt von Sprachlosigkeit über ein solches Verhalten und wurde anschließend zornig, wütend und sehr, sehr gegen sie innerlich aufgebracht. Nun stellte er nüchtern fest: „Die geglaubte unendliche und unerschöpfliche Freundlichkeit war nicht tief genug, wenn es Situationen gibt, wo die Frucht der Wut und des Zorns sich durchsetzen.“ Er tat Buße und lernte, sich Jesus noch gründlicher zu übergeben. Und nach viel Zeit war er in der Lage mit dem Verhalten dieser Kollegin so umzugehen, dass er es völlig übergeben aus Gottes Hand nehmen konnte, ohne sich zu ärgern, ohne Wut und Zorn. Als er diese Lektion dann gelernt hatte, verschwand diese Kollegin wieder so plötzlich aus seinem Arbeitsleben, so plötzlich wie sie auch in sein Leben trat. (Nach einem persönlichen Zeugnis).

Ein **christlicher Kollege** wird von den meisten Mitkollegen und anderen Personen mit denen er es zu tun hat, gemieden. Keiner traut ihm etwas zu sagen. Es könnte ja eine dumme Bemerkung fallen. Dieser sieht sich ungerecht behandelt und hat keine Ahnung, warum die anderen scheinbar so blöd zu ihm sind, ihn ungerechtfertigter Weise angreifen, ihn beschuldigen, es schlecht mit ihm meinen, Übel über ihn reden, ihn meiden. So ist seine Sichtweise. Bei diesem Kollegen liegt der Fall vor, dass er nicht bereit ist, bzw. nicht die Notwendigkeit einsieht, sich selber zu überprüfen und einmal ernsthaft zu hinterfragen, warum die anderen etwas gegen ihn haben. Sonst käme er vielleicht darauf, warum so viele der anderen Menschen mit ihm nicht auskommen. Anstelle dessen unterstellt er einfach: Er selber ist ok. Folglich müssen die anderen Schuld sein. Auf diese Weise steht er vor seinen Augen zwar immer mit weißer Weste da, aber der Aufdeckung der Wahrheit kommt er dadurch nicht näher. (Nach persönlichen wahren Beobachtungen)

Für Christen gilt: Wir haben gesehen: diese drei Beispiele zeigen die häufigste Methode auf, wie uns Christen Gott auf Erden ganz unaufdringlich die Wahrheit über uns selber im Einzelnen zeigen kann. Indem wir uns zur Selbsterforschung mit Gebet und Bibelbetrachtung zurückziehen können, und Gott uns dann zeigen kann, wie er uns sieht.

Wenn wir Christen aber diese Selbsterforschung nicht tun, sondern nur Verteidigungsposition einnehmen und bei den anderen Fehlerfinden und überhaupt keine eigene Selbsterforschung über uns zulassen, dann kann uns Gott natürlich unsere Fehler und unser falsches Wesen nicht zeigen.

Nichtchristen ist dieser Weg natürlich versperrt, weil sie ja keinen Kontakt zu Gott pflegen.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 9

Tatschengeschichten: Die Vielfalt des praktizierten lebendigen Christentums

Es gibt viele Sorten Christen. Kirchenchristen, die halt in die Kirche gehen und zur Kirche halten, Traditionschristen, die irgendwelche religiösen Spielregeln einhalten und natürlich auch echte, lebendige Christen, die eine persönliche, lebendige Beziehung mit Jesus aufgebaut haben, die ein Licht geworden sind, sie der Lampenschirm, durch die Jesus sein Licht durchscheinen lassen kann. Diese lebendigen Jünger Jesu, festgebunden an Jesus und nicht an eine Kirche oder eine Kirchenhierarchie, hören genau auf das, was ihnen im Innern und im Gewissen Jesus anweist. Und sie versuchen es zu tun und stellen sich entsprechend ihren Mitmenschen dienstbar, als verlängerter Arm Jesu, um die Botschaft des Christentums weiterzutragen. An drei Beispielen sollen solche lebendige Christen vorgestellt werden, die Zeugnis von Jesus abgeben.....

Silas Ncozana ist bzw. war Botschafter des afrikanischen Staates Malawi in Berlin. Wenn er nach seinem Arbeitgeber gefragt wird, nennt er sein Heimatland erst an zweiter Stelle: „Ich bin als erstes Botschafter von Jesus Christus und erst dann Botschafter Malawis“. Er ist davon überzeugt, dass er nur durch Gottes Willen im diplomatischen Dienst gelandet ist (Nach Neukirchener Kalender 13.9.2005) d.h. Er ist ein lebendiger Christ, der erkannt hat, dass ein Christ völlig übergeben an Jesus lebt. Und somit ist sein eigenes Denken und Planen, sein Leib, seine Ziele, alles dem Willen Gottes untergeordnet. Und wenn Gott dann einen bestimmten Arbeitsplatz für einen bestimmt hat, sei es Hausfrau oder Facharbeiter oder Lehrer oder Botschafter oder..., dann ist dies eben der Wille Gottes. In diesem Sinn ist Jesus im Himmelreich wohnend der eigentliche Arbeitgeber für jeden Christen.

Ein alter Christ, über 80 Jahre alt, hat 10 Kinder, dann noch Schwiegerkinder und 33 Enkel. Dieser Christ betet täglich zwei Stunden für seine Blutsverwandten, für „seine Karawane“ nach seinen Worten. In dieser Fürbitte lässt er sie Revue passieren, und er meint, das sei das Einzige, was er wirklich noch für sie tun könne. Und er fügt hinzu: „Manchmal komme ich durcheinander und weiß nicht mehr, wer welche Kinder hat und mit wem welcher verheiratet ist. Aber der liebe Gott wird es schon ordnen und in die richtige Reihenfolge bringen.“ Auf der anderen Seite schätzen die Kinder teilweise diesen Gebetssegen für ihre Familie. Eine Schwiegertochter sagte diesbezüglich: „Wenn sie mich packen, die Sorgen, dann beruhigt es sie immer wieder, wenn ich weiß: Der Vater betet jeden Tag für mich und für uns.“ (Nach Neukirchener Kalender 14.9.2005) In der Bibel wird an vielen Bibelstellen dazu aufgerufen, für andere Menschen und für die Obrigkeit zu beten. Nun wird mancher sagen: „Der allmächtige Gott weiß doch alle Probleme. Warum sollen wir trotzdem bitten?“ Die Antwort ist einfach. „Gott schätzt die persönliche Entscheidungsfreiheit der Menschen.“ Es ist ein leuchtendes Vorbild, wie sich dieser lebendige Christ für die Seelenentwicklung der anderen einsetzt.

Matthias, ein jugendlicher Mörder in einer Strafanstalt, erzählt: „Für einen kurzen Augenblick hat es bei mir in jener Nacht ausgehakt“ und dann ist jemand zu Tode gekommen. „Zu Hause, in meiner Gemeinde, im Jugendkreis kann ich mich nicht mehr sehen lassen. Für die bin ich erledigt. Meinen Glauben an Jesus hätte ich bestimmt auch schon lange gekippt, wenn Andy nicht wäre. **Andy**, mein früherer **Jungenschaftsleiter** im CVJM, besucht mich hier drin regelmäßig. Er bringt mir meine Lieblingsschokolade mit, die haben die hier am Kiosk nicht. Andy steht voll hinter mir. Das hat mir mein Selbstvertrauen zurückgegeben. Andy sagt: „Egal, was du in deinem Leben schon alles geschrottet hast. Bei Jesus kannst du von vorne anfangen“. Weil Andy voll hinter mir steht, pack ich's. Das mit Jesus und mit meinem Leben.“ (Aus Neukirchener Kalender, 16.9.2005) Matthias war eben in einem entscheidenden Moment in seinem Leben nicht achtsam und ist dadurch in schwere Sünde gefallen. Aber welcher Segen ist dieser praktizierende Christ Andy, der den anderen nicht auch verurteilt, sondern schaut, wie er ihn wieder zu Jesus zurückführen kann.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 10

Tatschengeschichten: Einander Dienen

Gegenseitiges Dienen im Gebet: Dietrich Bonhoeffer war als Widerstandskämpfer im Gefängnis Berlin / Tegel eingesperrt. In dieser Situation sagte er zu einem Freund: „Lass uns einander versprechen, treu in der Fürbitte füreinander zu bleiben. Ich werde für dich um Kraft, Gesundheit, Geduld und Bewahrung vor Konflikten und Versuchungen bitten. Bitte du für mich um das Gleiche.“ (Aus Neukirchener Kalender 11.11.2005)

Dienen in der Partnerschaft: Claudia Arp berichtet diesbezüglich aus ihrer Ehe: Anfangs hatten sie sich zum Ziel gesetzt, eine Ehe des Einander-Dienens einzugehen und trotzdem gab es Schwierigkeiten. „Besonders in der Zeit, als die Kinder noch klein waren, war das sehr schwer. Abends kam David erschöpft nach Hause und wollte einfach nur seine Ruhe haben. Ich dagegen konnte seine Rückkehr kaum erwarten. Ich war die ganze Zeit zu Hause angebunden gewesen und sehnte mich danach, mich wieder auf Erwachseneniveau unterhalten zu können. Unsere Begegnung verlief nicht ganz so, wie man es von Menschen erwarten würde, die einander dienen wollen. Wir waren jeder so in seinen eigenen Schwierigkeiten gefangen, dass uns der Gedanke, was der andere jetzt wohl nötig hätte, überhaupt nicht in den Sinn kam. Es gab hitzige Auseinandersetzungen. Nachdem wir uns lange allein mit unserem Elend herumgeschlagen hatten, entschuldigten wir uns und fingen von vorne an. Auch heute gibt es immer noch Entschuldigungen und Neuanfänge. Aber wir haben das Prinzip des Einander-Dienens nicht von der Liste unserer Ziele gestrichen. Wir üben weiter.“ (Aus Neukirchener Kalender 10.11.2005)

Dienen in der Arbeitswelt: Unter diesem Gesichtspunkt sind in der Praxis zwei Arten anzutreffen:

a) Jetzt bei aufkommender Arbeitslosigkeit kommt es vor, dass Mitgeschwister einen fragen, ob man nicht eine Arbeitsstelle für sie vermitteln könne. Und wenn es einem gelingt, eine solche Stelle zu vermitteln, dann freut man sich mit.

b) Dann war es früher häufig üblich, dass man als Christ bei anderen Christen der gleichen Glaubensgemeinschaft eingekauft hat und Geschäfte in deren Geschäften gemacht hat, um sich gegenseitig zu stützen. Z.B. dass man in der christlichen Buchhandlung bewusst seine Bücher gekauft hat, oder man lässt Dinge bei christlichen Geschäften fertigen, z.B. drucken, bauen, Installation... natürlich nicht um jeden Preis. Aber man lässt dem anderen die Chance der preislichen Nachbesserung, so dass im Endergebnis der Preis stimmt. Heute dagegen machen dies viele Christen nicht mehr, sie unterstützen ihre mitchristlichen Geschwister nicht mehr.

Ablehnung des gegenseitigen Dienstes: Natürlich gibt es auch Christen, die sind geprägt vom gesellschaftlichen Klassendenken und von Sympathiegrenzen. Sie wollen mit manchen Christen jenseits ihrer Sympathiegrenzen und jenseits ihrem gesellschaftlichen Klassendenken nichts zu tun haben und sagen offen, mit solchen Menschen wollen und müssen sie nichts zu tun haben. Das Problem, mit dem sie einmal zu tun haben ist: Wenn Gott ihnen später zeigen muss, dass er Dienverhältnisse jenseits dieser menschlichen Grenzen vorgesehen hatte. Und weil diese Unterstützungen nicht stattfanden, konnte er diesen „arroganten“ Christen eben nicht weiter helfen.

Wir Christen sind nach der Bibel der unsichtbare Leib Christi auf Erden. Und unsere Aufgabe ist es, uns gegenseitig geistlich und zeitlich zu unterstützen, wo es in der Leitung des Herrn ist. Deshalb bin ich persönlich für alle Menschen offen, weil ich mir keinen göttlichen Dienst durch andere Menschen gewirkt, rausgehen lassen möchte. Für Gott sind alle Menschen wertvoll. Wer bin ich Mensch, dass ich Personen aus welchen Gründen auch immer aus meinem Leben ausgrenzen soll, zu meinem eigenen Schaden.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 11

Tatschengeschichten: Gott wirkt oft allein durch das Bibellesen

Hartmut ist bei den Gideons tätig. Diese Organisation hat sich schon seit vielen Jahrzehnten im Segen zur Aufgabe gemacht, Neue Testamente zu verbreiten. Persönlich einzelnen Personen übergeben oder in Gaststätten und Hotels in den Übernachtungszimmern zu deponieren oder an Universitäten oder an Schulen zu verteilen. Einmal gab er einer Studentin in der Rezeption einer Bücherei ein solches Neues Testament. Als er einige Zeit später zurückkam, hat sie berichtet, dass sie es ab und zu gelesen habe und sich durch das Lesen nun zu Jesus bekehrt habe. (Nach einem persönlichen Zeugnis)

Karlheinz hatte immer eine Liebe zu verlorenen Seelen. Er erzählte: „Ich hatte etwas in der Stadt zu erledigen, und dabei fiel mir ein Landstreicher auf. Auf dem Rückweg ermahnte ihn sein Gewissen, warum er diesen Mann nicht angesprochen hätte. Ich wollte diese innere Stimme abschütteln, bis ich merkte: Es ist der Herr Jesus. Also drehte ich um und fuhr zurück, um das Versäumte nachzuholen und fand ihn auch tatsächlich noch vor. Ich sagte: „Entschuldigung, ich habe das ganz bestimmte Gefühl, ich muss Ihnen ein paar Worte von Jesus Christus sagen, der mein Leben verändert hat“. Und während ich so Zeugnis gab, kam ein Bedauern in mir auf, dass ich kein Traktat dabei hatte. Doch der Herr redete zu meinem Herzen: „Du hast dein ledernes Neues Testament dabei“. Ich diskutierte kurz mit dem Herrn und sagte: „Herr Jesus, das kann ich doch nicht tun“. Die innere Stimme sagte: „Gib es ihm“. Also gab ich es ihm mit den Worten: „Lesen Sie dieses Büchlein, es kann ihr Leben total verändern!“... Jahre später besuchte dieser Landstreicher unverhofft Karlheinz. Er griff in seine Tasche und zog dieses Neue Testament hervor und sagte: „In Italien, in Sizilien“... er nannte noch weitere Länder - „saß ich unter manchem Baum und Strauch und las in diesem Buch. Die Folge davon war, dass ich mein Leben Jesus Christus übergab und ein Gotteskind wurde.“ (Nach einem persönlichen Zeugnis dieses Bruders, sowie aus seinem schriftlichen Zeugnis darüber).

Der islamische Prediger. Ein Junge wurde von streng islamischen Eltern entsprechend erzogen. Er besuchte nun ein islamisches theologisches Seminar. Dann wurde er bei einer Moschee Prediger (= IMAM). Weil er so erfolgreich war, wurde ihm die ehrenvolle Aufgabe übertragen: islamische Mission unter Christen zu treiben. Zu diesem Zweck wurde ihm eine Bibel zur Verfügung gestellt. Er sollte sie studieren, um herauszufinden, wie Christen angegriffen werden können. Er berichtet weiter: „Im Laufe der Zeit merkte ich immer mehr, dass ich ein Sünder bin. Mich widerte an, wie der sündige Lebensstil meiner Vorgesetzten in der islamischen Hierarchie von dem abwich, was sie predigten... Besonders die Lektüre des Römerbriefes machte mir zu schaffen. Ich erkannte, dass alle Menschen Sünder sind, ich, meine Vorgesetzten und meine Gemeinde, und dass der Islam uns nicht retten kann. Mein Herz wurde immer schwerer, bis ich die Errettung in Jesus annahm und zum Glauben an ihn kam. Dieser Umschwung in meinem Glaubensleben vollzog sich nicht auf einmal, sondern allmählich.“ Nachdem es herauskam, dass er mit dem Christentum sympathisierte, versuchten seine Kollegen ihn wieder vom Islam zu überzeugen, vergebens. Dann haben Sie ihn nach ihrer Meinung totgeschlagen. Mit Gottes Hilfe konnte er fliehen und lebt jetzt in einem christlichen Land, in der Hoffnung, dass ihn Jesus weiterhin bewahren wird. (Nach einem Bericht der Karmelmission, abgedruckt in der überkonfessionellen Evangelisationszeitschrift „freund“, 27 Jahrgang, S. 42,43) Dieser moslemische Mann wurde nicht von irgendeinem Menschen überzeugt, sondern allein durch das Bibellesen, das Gott benutzt hat, um mit ihm persönlich zu reden.

Wie halten wir es mit der persönlichen Bibellese? Durften wir auch schon erleben und erfahren, dass Gott durchs Bibellesen persönlich zu uns gesprochen hat, bzw. zu uns spricht oder finden wir die Bibel langweilig? Tatsache ist: Wer mit offenem und aufrichtigem Herzen die Bibel liest, der wird sicher und gewisslich von ihr verändert.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 12

Tatschengeschichten: Wer Jesus im Kleinen treu ist, den kann Gott im Laufe der Zeit für immer verantwortungsvollere Aufgaben heranziehen

Linde Gilbert. Vor vielen Jahren kam ein zwölfjähriges Mädchen auf seinem Schulweg in Chicago ein einem alten Gefängnis vorbei. Eines Morgens sah die Kleine, wie sich eine Hand bittend durchs Fenstergitter zwängte und eine Stimme traurig bat: „Bitte, bringe einem armen Gefangenen etwas zu lesen!“ Von da an brachte das Mädchen jeden Sonntag ein christliches Blatt, das es sich von seinem Vater erbeten hatte, ins Gefängnis zu dem armen Gefangenen. Als sie nach einigen Wochen wieder einmal ihr Blatt an der Gefängnisporde abgeben wollte, sagte der Pförtner: „Kind, wir warten auf dich. Der Gefangene, dem du immer das Blatt bringst, ist schwer krank und will dich sehen.“ Nicht ohne Herzklopfen folgte das Kind dem Mann in das finstere Haus. Dann stand es am Krankenbett des sterbenskranken Gefangenen. „Gutes Kind“, sagte er, „du hast meine Seele gerettet. Durch die Blätter, die du mir so treu gebracht hast, habe ich den Weg zu Gott gefunden. Jesus hat mir alle Schuld vergeben. Ich habe jetzt keine Angst mehr vor dem Sterben. Versprich mir, dass du dein Leben lang für diese armen Leute im Gefängnis tun willst, was du für mich getan hast.“ Das Mädchen versprach es und hielt auch Wort. Linda Gilbert – so hieß das Mädchen, weihte ihr Leben dem Dienst der Gefangenen. Sie errichtete gute Bibliotheken in vielen Gefängnissen, damit die Gefangenen etwas Gutes lesen konnten. Sie besuchte aber auch und unterstützte viele Verbrecher und sorgte dafür, dass wenigstens sonntags jeder Gefangene ein christliches Blatt erhielt. Mehr als 600 ehemalige Sträflinge dankten es ihr, dass sie später wieder ein ordentliches Leben führten. Viele bekannten, dass sie durch diese treue Missionarin den Weg zu Gott zurückgefunden haben und glückliche Menschen wurden“ (Aus Evangelischer Kinderfreund, Jahrgang 79, 1952, S. 186,187) Wenn das Mädchen die ausgestreckte Hand dieses Gefangenen in Arroganz übergangen hätte, hätte sie niemals die Aufforderung zur Gefangenenarbeit erhalten, Ihren Lebenssinn hätte dieses Mädchen verfehlt.

Der Stallknecht. Bruder Schmid geht in eine freikirchliche Kommunität, um mittellos im Glauben dem Herrn zu dienen. Sein Aufgabenbereich in ganz jungen Jahren war die Landwirtschaft und vor allem musste er das Stallvieh pflegen. Mehr als einen Tag war er unwillig und sagte zum Herrn: „War dies alles? Bin ich deshalb in die Mission gegangen, um Kuhschwänze jahrein, jahraus zu waschen?“ Der Bruder blieb aber dran. Er fühlte, trotz seinem Unverständnis, dass es SEIN göttlicher Weg war und unverhofft gab ihm der Herr nach ca. 10 Jahren dieser „niedrigen“ Tätigkeit die Leitung über einzelne Nebenniederlassungen dieser Kommunität. Gott musste diesen Bruder zuerst in der Niedrigkeit halten und ihm Demut beibringen, dass er nachher als Verantwortlicher in der Lage war, demütig zu sein, gemäß dem Grundsatz: Philipper 2,3.. sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst. Bis in die Gegenwart ist dieser Bruder in verschiedenen Bereichen immer in Verantwortung gewesen. Der Herr hat ihn brauchen können (Nach einem persönlichen Zeugnis dieses Bruders in einem Vortrag).

Der Jurist. Ein Jurist und früherer Offizier, Br. Be, unterstützte die oben genannte Kommunität gerne, als er noch nicht so richtig dazu gehörte. Er dachte in seiner Rente kann er hauptberuflich die Leitung der Kommunität juristisch tatkräftig als Rechtsbeistand unterstützen. Dann trat er als Mitglied bei und Gott schickte ihn in die Kartoffelküche zum Kartoffelschälen. Er war schockiert. In dieser Zeit hat er Demut gelernt, viel gebetet, viel in der Bibel gelesen. Und nach vielen Jahren setzte ihn der Herr als jemand ein, der die Berechtigung erhielt, Vorträge zu halten, als er innerlich so zerschlagen und demütig war, dass er in der richtigen demütigen Geisteshaltung diesen Dienst versehen konnte. Ihn hat dieser Demutsdienst nie gereut. Er war ein totales Original. Ich selber habe gerne seine Vorträge angehört. (Nach seinen persönlichen Berichten)

Gott möge uns in der Gesinnung halten, geduldig im Kleinen treu zu sein und zu bleiben.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 13

Tatschengeschichten: Über die Gefahr der geistlichen Selbstzufriedenheit

(Der Kurgast) Ein Kurpfarrer (Wilhelm Busch) erzählte diesbezüglich in einer seiner Schriften: Er bot den Kurgästen gerne ab und zu Kleinschriften an oder Gespräche, um ihnen die Möglichkeit der Selbstbesinnung zu geben. Einer der Kurgäste lag im Liegestuhl und sagte: „Jetzt hat er dafür keine Zeit, jetzt muss er kuren. Vielleicht einmal, wenn er wieder zuhause ist“. Welch Selbstbetrug, wie wenn er zuhause mehr Zeit hätte, als in der Kur!!!!!!

(Der Schauspieler) Ein weit bekannter Schauspieler, tödlich an Krebs erkrankt, hat 2006 ein Interview gegeben. Einige Auszüge hiervon: „Ich habe mich mit meinem Tod abgefunden“. „Wie soll ich dann noch trauern? Ich muss dankbar sein. Ich habe so ein tolles Leben gehabt.“ „Angst vor dem Tod habe ich nicht“. An ein Leben nach dem Tod glaubt er nicht. Er sagte: „Nein. Dann ist es eben aus. Aber mein Leben war aufregend genug.“ (Aus GEA, 18. März 2006). Wie leichtsinnig, das lange Leben nach dem Tod einfach nicht ins Kalkül der Lebensplanung mit einzuziehen.

(Der Warntraum) „Er hielt sich für recht und gut und war fest davon überzeugt, dass er einst bei Gott im Gericht bestehen könne. Als Ehemann, Vater seiner Kinder und im Beruf war er nach seiner Meinung tadellos. Der liebe Gott musste mit ihm zufrieden sein. Da träumte ihm, er sei gestorben. Mit vielen anderen wurde er vor das göttliche Gericht gestellt, von dem er aus der Bibel wusste. Zuerst war er seiner Sache sicher. Beim Warten, bis er an der Reihe war, befahl ihm aber eine leichte Unruhe. Er erinnerte sich an allerlei, was er früher nicht bedacht hatte. Hatte er sich nicht in seinem Erdenleben eigentlich überhaupt um Gott gekümmert? Hatte er seinen Kindern jemals von dem heiligen Herrn im Himmel erzählt? Noch manches fiel ihm ein... Nun war er an der Reihe. Siegesgewiss zog er seinen Taufschein aus der Brusttasche. Ein Engel nahm ihn, sah hinein und legte ihn schweigend beiseite. Der Mann erschrak... Sein Konfirmationsschein musste doch etwas gelten. Der Engel nahm auch diesen Schein ganz ruhig und legte ihn ebenfalls beiseite... Da fiel ihm ein, wieviel Gutes er doch im Leben getan hatte. Nicht nur seine Kirchensteuer hatte er pünktlich bezahlt, sondern auch zu allen Wohlfahrtssammlungen reichlich gegeben, manchmal sogar einen größeren Betrag gespendet. Ein ganzes Bündel Quittungen hielt er dem Engel hin: Hier – bitte hier! Nun begann Gott zu reden: „Hier – bitte und nun wies er auf das Buch in dem alle irdischen Werke eines Menschen aufgezeichnet sind. Ein Engel las vor: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben! - Dieser Mann hat dieses erste Gebot nicht gehalten. Er hat dich, o Herr, nicht geehrt. Er war sein eigener Gott. Sein Geld war sein Gott. Die Natur war sein Gott – Er ist schuldig... Der Engel las weiter: „Drittes Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen. - Dieser Mann hatte tausendfach die Gelegenheit, am Sonntag in der Kirche dein Wort, oh Herr, hzu hören. Er ist vierzig Jahre alt geworden. Alle Sonntage, die er auf Erden erlebte hat, machen zusammen sechs Jahre aus. An den Sonntagen las er früh die Zeitung, dann ging er spazieren, dann aß er gut, hatte Besuch oder ging auf den Sportplatz. Dein Wort, die Bibel, hat er aber verachtet und keine Zeit dafür gehabt. Er ist schuldig. Dem Mann wurden noch einige andere Niederschriften aus diesem himmlischen Buch gezeigt. Da schrie der Mann entsetzt auf und er erwachte, schweißgebadet. Er dankte Gott, dass er noch auf der Erde und am Leben war. Er hatte verstanden, dass durch diesen Traum Gott mit ihm geredet hatte. Er erkannte seine Schuld und bat Gott um Vergebung. In dieser Stunde fing der Mann ein neues Leben an (Nach Wilhelm Busch, abgedruckt in Evangelischer Kinderfreund, Jahrgang 84, S. 166,167).

Ertappen wir uns manchmal auch dabei, dass wir Selbstzufrieden sind und uns bei genauer Betrachtungsweise dabei selbst betrügen. Wir tun gut daran, ab und zu uns zurück zu ziehen und im Gebet Gott zu bitten, er möge uns zeigen, wie wir in seinen Auge aussehen. Wir werden erstaunt sein, was uns Gott in solchen stillen Zeiten zeigen kann. Aber jene Erkenntnisse sind unsere einzige sichere Chance, um die Selbstzufriedenheit, den Falschfrieden, der manchmal über uns liegt, zu zerbrechen.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 14

Tatsachengeschichten: Ausgewählte Berichte über den Wert und die Wirkungskraft der Bibel im persönlichen Leben

Das blinde Mädchen. Jasmin hatte schon in ihrer Kindheit die Sehkraft ihrer Augen nahezu verloren. Sie hatte aber in der Schule noch lesen gelernt und sich die Formen der Buchstaben gut eingeprägt. Nach ihrer Entlassung aus der Schule verlor sie vollends ihr Augenlicht. Sie bedauerte nun sehr, dass sie nicht mehr in der Bibel lesen konnte. Eines Tages schenkte ihr jemand das Evangelium des Markus in er Blindenschrift. Die Blindenschrift wird bekanntlich im Prägedruck hergestellt, bei welchem die Worte auf dem starken Papier so hervortreten, dass sie der Tastsinn wahrnehmen und entziffern kann. Manche Blinden bringen es dabei zu einer erstaunswerten Fertigkeit und lesen so rasch wie einer, der gut sehen kann. Jasmin hatte nun wieder ihre helle Freude an dem Wort Gottes. Ihre Fingerspitzen glitten mit großer Sorgfalt über die Buchstaben, so dass sie die herrlichen Geschichten von Jesus selber lesen konnte.

Nun war aber auch die Zeit gekommen, in der sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen musste. In einer Gärtnerei fand sie Arbeit. Aber bei dieser Arbeit verlor sie das Feingefühl in den Fingerspitzen, das zum Lesen der Blindenschrift nötig ist. Was sollte sie nun tun? Es kam ihr der Gedanke, die Hornhaut von ihren Fingerspitzen zu entfernen. Sie tat es auf eine Weise, die ihr viel Schmerzen bereitete; aber in ganz kurzer Zeit wurde das Lesen der Schrift trotzdem ganz unmöglich. Große Bekümmernis erfüllte Jasmins Herz. In ihrer Not nahm sie das so lieb gewordene Buch und drückte es gegen ihre Lippen, um unter Tränen Abschied von ihm zu nehmen. In diesem Augenblick machte sie die Entdeckung, dass ihre Lippen zarter fühlten als ihr Finger. Richtig! So konnte sie mit den Lippen lesen. Welche Freude! Wenn dies auch mühsamer war als mit den Fingern, so las sie doch fortan das liebe Gotteswort auf diese neue Weise – Werden nicht manche Sehende durch dieses blinde Mädchen beschämt? (Aus Evangelischer Kinderfreund, Jahrgang 73, S. 94).

Die christliche Afrikanerin. Missionar Moffat berichtet: Auf einer meiner Reisen kam ich an ein heidnisches Dorf am Ufer des Oranjeflusses in Südafrika. Wir hatten eine lange Tagesreise hinter uns und wir waren hungrig, durstig und müde. Aber die Bewohner jenes Dorfes bestanden darauf, dass wir unser Lager in einiger Entfernung von ihnen aufschlagen sollten. Ich bot ihnen drei oder vier Metallknöpfe von meinem Mantel, welche mir noch verblieben waren, für ein wenig Milch, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Darauf baten wir um ein wenig Wasser, doch auch dieses verweigerte man uns. Eine traurige Nacht stand uns demnach in Aussicht, da wir weder Hunger noch Durst zu stillen vermochten, ungeachtet dessen, dass wir uns so nahe am Wasser befanden. Als die Dämmerung inzwischen eingetreten war, sahen wir von der Anhöhe, auf der entgegengesetzten Seite des Dorfes, eine Frau auf uns zukommen. Sie trug ein Bündel Brennholz auf dem Kopfe und einen Krug Milch in der Hand. Ohne auch nur ein einziges Wort zu sagen, überreichte sie uns beides und kehrte dann wieder zum Dorfe zurück. Nach einiger Zeit erschien sie von neuem und zwar diesmal mit einem Kochgeschirr auf dem Kopfe, einer Lammkeule in der einen und einem Krug Wasser in der anderen Hand. Ohne auch nur ein Wort zu reden, setzte sie sich nieder, machte Feuer an und setzte das Kochgeschirr mit Wasser und dem Fleisch darauf. Wiederholt fragten wir sie, wer sie sei, erhielten jedoch keine Antwort, bis wir sie freundlich und eindringlich baten, uns doch über die Ursache ihrer Freundlichkeit und Güte aufzuklären. Da rannten die Tränen von ihren braunen Wangen und sie antwortete: „Ich liebe den, dessen Diener ihr seid, und ich halte es für meine Pflicht, euch in seinem Namen einen Becher frischen Wassers zu reichen. Mein Herz ist zu bewegt, als dass ich meine Freude darüber aussprechen könnte, euch hier in dieser abgelegenen Gegend zu sehen.“ Als wir nun aus ihrer weiteren Rede ersahen, dass sie in ihrer heidnischen Umgebung gleich einem Licht in der Dunkelheit war, fragte ich sie, wie sie es vermocht habe, ihren Glauben fern von jeder Gemeinschaft mit Christen zu erhalten. Da zog sie ein holländisches Neues Testament hervor, das sie einst von Missionar Heim erhalten hatte, als sie bei ihm Unterricht erhielt. „Dieses“, sagte sie, „ist die Quelle, aus der ich trinke, und das Öl, wodurch ich meine Lampe brennend erhalten.“ Mit diesen gleichnisartigen Worten hatte sie uns gesagt, woher sie die Kraft zu ihren guten Werken erhielt, nämlich aus dem Lesen des Evangeliums (Aus Evang. Kinderfreund, Jahrgang 73, S. 10).

Welche Bedeutung hat die Bibel in unserem Leben, die wir sehend sind und von Christen umgeben sind, die uns nicht vom Bibellesen abhalten und mit denen wir sogar die Erkenntnisse des Bibellesens besprechen können. Mich auf jeden Fall beschämt es, wie diese beiden Frauen der obigen wahren Beispiele mit ihrer letzten Kraft an der Bibel festhalten, als etwas, was als Brücke zu Jesus ihnen das Wichtigste ist.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 15

Tatschengeschichten: Eindrückliche Schlüsselerlebnisse, die bei den betreffenden Personen eine Hinwendung zu Jesus bewirkt haben oder eine Ablehnung

Benjamin Randall. „Als George Whitefield zwei Tage vor seinem Tode in Portsmouth gepredigt hatte, befand sich unter seinen Hörern ein junger Mann namens Benjamin Randall. Er hatte Vorurteile, doch nahm er an der Versammlung teil und war überwältigt: „O, wie wundervoll er sprach! Seine von Liebe flammende Seele, seine ausgestreckten Arme, die Tränen, die von seinen Wangen rollten – und mit welcher Gewalt er sprach!“ Sonntagabend um neun Uhr sprengte ein Reiter durch die Straßen von Portsmouth und rief an den Straßenecken: „Whitefield ist tot! Wie ein Blitz traf das sein Herz. Eine Stimme hallte darin wider, lauter und schrecklicher als Donnerrollen: „Whitefield ist tot!“ Darin klang es: „Whitefield ist nun im Himmel, aber ich gehe noch die Straße zur Hölle. Er war ein Mann Gottes, den ich geschmäht habe. Er lehrte mich den Weg zum Himmel, aber ich beachtete es nicht. O könnte ich nur seine Stimme noch einmal hören!“ Randall kam zur Bekehrung; so wirkte selbst der Tod Whitefields erwecklich. Er wurde später Baptistenprediger und Gründer der ansehnlichen Free Will Baptist Church“. (Aus Otto Riecker, George Whitefield – Ruf an alle, R. Brockhaus Verlag / Christliche Literatur-Verbreitung e.V., S. 171)

Die junge Frau. Eine junge Frau besuchte mit ca. 17 Jahren eine Evangelisation. Ihr Herz wurde stark von Jesus angesprochen. Sie wusste: „Jesus ist ihr jetzt sehr nahe, jetzt müsste Sie mit ihm klare Sache machen“. Sie ermaß die Bedeutung des Augenblicks einerseits. Andererseits hatte sie noch ein tiefes Sehnen in ihrem Herzen, ein Leben nach ihrem eigenen Willen zu leben. Sie wog in sich ab und entschied sich dafür, Jesus **jetzt** auf die Seite zu stellen. Sie heiratete und hatte Kinder. Durch Kriegsgeschehnisse verlor sie Mann und Kinder. Nun stand sie vor dem Scherbenhaufen ihrer persönlichen Lebensplanung. So hatte sie sich dies nicht vorgestellt. Nun suchte sie von sich aus Jesus. Aber zwischen ihr und Jesus war eine Wand. In dieser Situation ging sie zu dem Seelsorger, der diesen Bericht niederschrieb. Jesus ist barmherzig, und wer zu Lebzeiten sein Leben aufrichtig recht machen möchte, bekommt bis auf ganz wenige Ausnahmefällen auch seine Chancen!. Die Frau hat seit ihrer Ablehnung soviel Sünde, = Leben gegen Gott, aufgehäuft, dass sie zuerst diese riesige Schuldmauer vgl. Jesaja 59,2, durch reuiges Sündenbekennen vor Gott ausräumen hätte müssen, nach 1.Johannes 1,9, am besten vor Gott in Anwesenheit eines menschlichen Zeugen, der ebenfalls auf diese Weise seine Sünden bereinigt. Gott wird dem Suchenden schon den richtigen Bekenntzeugen zeigen. Dies muss keine kirchliche Amtsperson sein! Dann hätte diese Frau erleben dürfen, dass der Weg zu Gott wieder frei ist und sie hätte ihr Leben Jesus übergeben können. Ob sie so vom Evangelisten zum Sündenbekennen geleitet wurde, weiß ich nicht.

Der Hausherr von Charles Finney. Der Hausherr von Charles Finney, einer der angesehensten Männer der Stadt, wurde offen für Jesus und kam zu einer tieferen Sündenerkenntnis. Der Mann sagte, er würde sich zwar gerne jetzt für Jesus entscheiden, aber er hätte seinen Kumpanen versprochen mit ihnen noch ein Ding zu machen, wo sie Jesus nicht brauchen können. Nachdem dies Ding gedreht ist, wolle er sich gerne Jesus zuwenden. Er reiste ab. Erledigte die böse Angelegenheit. Und als er zurückkam war er bis zu seinem Tode niemals mehr für Jesus offen. Gott lässt sich offensichtlich nicht beliebig vorführen. Dieser Hausherr hatte offensichtlich bei Gott den Bogen überspannt. (aus der Autobiografie von Charles Finney)

Diese Beispiele zeigen so schön, dass Gott **alle** Menschen in Entscheidungssituationen schickt, wo sie sich für oder gegen Gott entscheiden müssen. Nun werden manche sagen, nein, sie haben noch nie eine solche Chance erhalten. Aber die Bibel ist klar: Hiob 33,29 Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem **jeden**, 30 dass er sein Leben zurückhole von den Toten und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen. / D.h. Es gibt keinen Menschen, der später mit Vorwurf vor Gott treten kann und sagen: „Er habe keine echte Chance gehabt Gott kennenzulernen!“

So kann sich jeder prüfen, wo er solche Schlüsselerlebnisse hatte, wo er vor einer Gottesentscheidung gestanden hat und wo er sich bewusst für oder gegen Gott entschieden hat.

Wer sich noch nicht für Jesus entschieden hat, kann dies ja noch nachholen, solange er lebt. Jetzt wäre eine gute Chance, wenn man durch das Lesen dieser Schrift auf diese Situation gerade innerlich darauf hingewiesen wird.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 16

Tatschengeschichten: Gottes Hand – Menschliche Hände

Die versöhnende Hand. In Nicaragua, Südamerika, herrschte im letzten Jahrhundert ein starkes diktatorisches System. Nach einer Revolution dort wurde einer der langjährigen Gefangenen Innenminister. Nun wurde diesem neuen Innenminister eines Tages der Gefangenenaufseher vorgeführt, der selber ihn in seiner Gefangenenzzeit grausam behandelt hatte. Er hätte jetzt die Macht gehabt, den anderen zu vernichten. Nun stand er von seinem Sessel auf, ging auf den anderen zu und steckte ihm seine Hand hin mit den Worten: „Diese meine versöhnende Hand ist meine Art Rache für die erlittene Grausamkeit“. Denn jener frühere Häftling war Christ und kannte das Bibelwort: Lukas 6,27... tut wohl denen, die euch hassen / Der Gefangenenaufseher nahm die Hand an und wurde begnadigt. Er erkannte seine Chance. (Nach Herrn Hansen vom volksmissionarischen Dienst) Auch hier hatte ein Christ als göttlicher Kanal die Versöhnung weitergegeben, die er selber von Gott für seine Sünden erhalten hatte.

Die barmherzige Hand. Es geschah in Amerika, einem Land der Extreme, wo es sehr arme und sehr reiche Leute gibt. Ein armer Mann mit seiner großen Kinderschar ging in den Zirkus. Er dachte, sein Eintrittsgeld reicht, aber es fehlten ihm ca. 8 Dollar. Nun war er schon dabei, sich umzuwenden, um seinen Kindern zu sagen: „Es wird nichts“, als ein Mann ihn auf den Boden wies und sagte: „Sie haben 10 Dollar verloren.“ Dieser Mann hatte die Notlage erkannt und bewusst 10 Dollar fallen lassen, um dem ärmeren die Möglichkeit für diese Eintrittskarten zu ermöglichen (Bei einer Andacht von Pastor Lampert erzählt) In der Bibel wird erwähnt, dass lebendige Christen wesensmäßig von Gott zu barmherzigen Menschen umgewandelt werden. Wenn also Christen barmherzig handeln, sind sie auch ein Kanal Gottes für andere Menschen.,

Die segnende Hand. Pfarrer Lampert besuchte einmal eine Frau aus seinem Hauskreis im Krankenhaus. Jeder dachte, mit ihr geht es aufs Ende zu. Da er die Frau gut kannte, hatte er ein sehr tiefes Empfinden für diese Frau und er sprach einen Segen über der Frau aus, aus ganzem, tiefen Herzen, ebenfalls denkend, dass dies wohl das letzte Mal ist, wo er diese Frau lebend wiedersieht. Als er das nächste Mal im Krankenhaus vorbeikam, kam ihm die Ärztin entgegen und fragte ihn: „Was haben Sie mit dieser Frau getan? Nach ihrem letzten Weggang ist es ihr besser gegangen und wir dachten, sie stirbt?“ Wenn Br. Lampert dem inneren Eindruck Gottes nicht gefolgt wäre, so hätte Gott durch ihn als Kanal diesen Segen nicht durchfließen lassen können (Nach einem persönlichen Zeugnis von Pastor Lampert)

Die betenden Hände. Es gibt sehr viele Beispiele diesbezüglich. Jesus sagte einmal zu einer Person durch den Heiligen Geist in einem Gottesdienst: „An den Gebeten Deiner Mutter und Großmutter, die am Thron Gottes ständig für Dich vor mir stehen, komme ich nicht vorbei. Deshalb musste ich in Deinem Leben eingreifen (Nach einem persönlichen Zeugnis) Wen wundert es, wissend um die Macht des Gebets, dass manche Menschen Gebet sehr, sehr schätzen, bzw. andere um Fürbitte bitten. Mir ist eine Person bekannt, die schrieb extra in einem Brief an ihr bekannte Personen, dass man sie in die Gebete regelmäßig einschließen möge (Nach einem persönlichen Zeugnis). Das Gebet für andere ist die sinnvollste Zusammenarbeit mit Gott, die man für andere tun kann.

Aufgrund dieser Beispiele kann sich jeder fragen: „Was sagen meine Hände. Sind es Hände des Segens oder gleichgültige Hände oder gar Hände des Fluches, die den anderen nur Ärger und Not bringen?“

Jeder von uns hat die persönliche Entscheidungsfreiheit, wie er seine Hände einsetzt. Mögen wir zu einer guten Entscheidung kommen.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 17

Tatschengeschichten: Gott lässt die Seinen nicht im Stich

Der alte Mann. Ein Amerikaner lebte mit seiner Familie eingebunden in einer christlichen Gemeinde. Er galt als fromm und seine Familie lebte irgendwie ein durchschnittliches Christentum aus. Er war Manager und verdiente gut. So mit ca. 60 Jahren hatte er sich verleiten lassen, einen Geldbetrag im Geschäft zu veruntreuen. Dieser Geldbetrag wurde aufgedeckt und er verlor die Arbeitsstelle. Aus Scham und verletztem Stolz und mangelnder Demut, sich seiner Schuld zu stellen, verließ er die Gemeinde, seine Familie und seinen Wohnort und zog mit einer Kolonne von Wanderarbeitern durchs Land. Hier und dort verdiente er einige Dollars, um sich mehr schlecht als gut durchzuschlagen. Eines Tages ging er in das nahegelegene Dorf und setzte sich auf eine Sitzbank unmittelbar vor einer weitläufigen Wiese, die hügelig anstieg, schaute in die Ferne und zog eine persönliche Lebensbilanz. Er ließ zu, dass wegen seinem noch zu großen Stolz, Selbstmordgedanken in sein Herz eindringen und immer mehr Gestalt gewannen. An seinen Gott, dem er in seiner guten Zeit vertraut hatte, dem traute er offensichtlich nicht zu, dass er ihn aus diesem tiefen Tal, aus dieser menschlich hoffnungslosen Lage, herausführen könnte. Sein Glaube war einfach zu klein. Auf einmal kam vom Hügel herab ein alter Mann direkt auf ihn zu. Dieser blieb direkt vor ihm stehen und sagte ihm: „Gott liebt Dich immer noch“. Sprachs, wendete um und ging den Weg wieder über den Hügel zurück. Wodurch dieser alte Mann wusste, dass dieser Amerikaner kurz vor einem festen Entschluss zum Selbstmord war und genau diesen Zuspruch benötigt hatte, damit sein fast verklimmender Glaube an Gott wieder angefacht wurde, damit er wieder neuen Mut zum Weiterleben hatte, wird nicht überliefert. Tatsache ist, dieser Zuspruch von Gott, gab ihm genug Kraft wieder mit Gottes Kraft sich seiner Schuld zu stellen, wieder zu seiner Familie zurückzukehren, in seine frühere christliche Gemeinde einzutreten, wieder am Ort eine Arbeit zu suchen. (Eine Tatschengeschichte zur Illustration in einer Predigt 2006 eingebunden). Dieses Beispiel zeigt, Gott liebt seine Kinder so stark, dass er bevor sie wirklich Schaden leiden, eingreift. Nicht jeder ergreift eine solche Chance. Dieser Mann hat seine Chance ergriffen.

Die Verspätung. Ein ca. 25jähriger christlicher Archäologe bekam eines Tages die Erlaubnis, mit einer Karawane an einer Expedition zum Südsinai teilzunehmen. Dies war einer seiner ganz großen Wünsche. Der Mann wollte zur Abfahrt pünktlich sein. Das Auto mit dem er zur Startstelle, dem Damaskustor in Jerusalem, fahren wollte, hatte einen Schaden nach dem anderen: fehlendes Benzin, ausgegangenes Kühlwasser, Reifenpanne. Stunden gingen verloren. Dazu kam, dass die Karawane drei Stunden früher als abgesprochen aufgebrochen war. Nun ließ sich dieser Archäologe noch bis nach Hebron mit dem Atuto weiterfahren, immer der Route der Karawane nach, in der Hoffnung sie einzuholen. Am Ende der Autostraße angekommen, setzte er das Fernglas an seine Augen und sah in der Ferne die lange Kette der 25 Kamele, ein Kamel unbesetzt, aber mit seinem Gepäck und seinem Zelt. Nun sieht er den Traum seiner Kindheit am Horizont dahinschwinden. In ihm stieg der Gedanke hoch: „Wie konnte Gott so grausam, so unbarmherzig sein und ihm den größten Wunsch seines Lebens so durchstreichen und zerschlagen! Kann man da noch von einer Liebe Gottes reden, wo Gott einem Menschen einen so langersehnten Wunsch nicht erfüllen will?“ Tief enttäuscht über diese Gottesführung schlägt er seine Taschenbibel auf und findet die Worte: Römer 8,28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen!“ Unbegreiflich sind ihm diese Worte. Diese Enttäuschung war für ihn so schwer, dass er sagte „Es war der erste Zweifel an Gottes Barmherzigkeit, dem ich in meinem Leben begegnet bin“, Nach ca. einem halben Jahr erfuhr er, dass diese Karawane niemals am Ziel angekommen ist, sondern irgendwo im Wüstensand untergegangen war. Mit ganz anderen Augen sah er jetzt den oben genannten Bibelsatz. Er war tief beschämt über seinen Unglauben an die guten Führungen Gottes (Nach K.E. Wilken, Denen, die Gott lieben, Verlag der St. Johannes-Druckerei, Lahr-Dinglingen, S. 16-22).

Diese Beispiele zeigen: Gott ist über alle Maßen vertrauenswürdig und verlässlich!!!!

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 18

Tatschengeschichten: Alle Dinge müssen zum Besten dienen, denen die Gott lieben (Römer 8,28)

Die vergessene Bestellung: Ein christlicher Druckereisachbearbeiter nahm kurz vor Weihnachten eine Bestellung an und hatte vergessen, diese in einen Auftrag umzuwandeln und in den Produktionsablauf einzugliedern. Der fixe Ausliefertermin war der 19. Januar, weil am 21. Januar 2007, einem Sonntag, die Festveranstaltung stattfand, wo das Druckprodukt hätte verteilt werden müssen. Da die Auftraggeberin selber auch erkrankt war, hat sie sich um den Druckstand auch nicht gekümmert, sondern hat eine andere Person damit beauftragt, die Ware termingerecht am Freitag abzuholen! Diese zur Abholung bestimmte Person wiederum war sehr vorausschauend denkend und fragte bereits am Dienstag nach, ob es mit Freitag mit der Abholung klappt. Durch diese Rückfrage konnte in Windeseile noch rechtzeitig der Druckauftrag bis Freitag erledigt werden. Hätte Gott nicht dafür gesorgt, dass die Abholperson nicht vorher angerufen hätte, sondern das Druckprodukt einfach termingerecht abgeholt hätte, dann hätte man den Druckauftrag nicht mehr retten können. Der christliche Druckereisachbearbeiter war seinem Gott gegenüber sehr dankbar. Er legt jeden Tag seinem Herrgott den Tagesverlauf hin. Und Gott hat gesehen, dass etwas vergessen wurde und er konnte es noch regeln. In diesem Sinne nahm der Druckereisachbearbeiter diesen guten Ausgang als Geschenk Gottes aus Gottes Hand. (Nach einem persönlichen Erlebnis)

Die Rückenschmerzen: Ein christlicher Mann hatte eines Tages furchtbare Krämpfe im Rücken. Er konnte ohne Schmerzen kaum stehen, sitzen und liegen. Deshalb wurde er nachts noch mit dem Notdienst ins Krankenhaus gefahren. Er bekam Infusionen und wurde vorübergehend in eine Abteilung hineingeschoben, wo er sachlich nicht hingehört hätte. Am nächsten Morgen wurde zu ihm ein Mann hineingeschoben, der an einem dreifachen Beinbruch operiert worden ist, nachdem dieser einen Tag vorher von einer Leiter gefallen war. Diese Männer führten nun in dieser Notlage für beide irgendwie ein Glaubensgespräch, als Folge dessen sich der Beinoperierte Jesus übergab und dieser den Entschluss fasste sein restliches Leben mit Jesus zu gehen. Wiederum einen Tag später wurde der Rückenschmerzenpatient entlassen und der Beinoperierte wiederum in ein anderes Zimmer verlegt. Wären beim Christen keine Rückenschmerzen aufgetreten, und wäre der andere nicht von der Leiter gefallen und wäre der Christ nicht ins falsche Zimmer gelegt worden und wäre das Ganze nicht zeitlich optimal abgestimmt verlaufen, das Glaubensgespräch hätte niemals stattgefunden und der Beinoperierte hätte nicht zu Jesus gefunden. Dies war göttliches Timing vom Feinsten, das war der Eindruck des Rückenschmerzpatienten, als er mir dieses Zeugnis erzählt hatte

Die überraschende Krebsheilung. Eine christliche Frau besuchte im Rahmen eines Besuchsdienstes ein Krankenhaus und kam dort mit einer krebserkrankten Frau ins Gespräch. Die Krebsart konnte man schon an der Hautoberfläche sehen. Die christliche Frau wollte mit der Frau beten, ohne Heilungsabsicht, um ihr wenigstens einen Segen zu geben. Die Kranke willigte ein, obwohl sie von Gott bisher wenig hielt. In kurzer Zeit war der Krebs weg. Gott hatte eingegriffen. Auf die Bitte der Christin hin, jetzt aber Gott dankbar zu sein, und das Leben Gott auszuliefern, tat dies mit bestem Vorsatz die Kranke. Aber dies war wie ein Strohfeuer. Kurz darauf war sie wieder im alten Fahrwasser und dünnte den Kontakt zu den Christen aus. (Nach einem Zeugnis dieser Christin) Immerhin hat Gott dafür gesorgt, dass die ehemalige Kranke eine echte Chance bekam.

Diese Beispiele zeigen schön, dass wenn man christlich lebt, Gott alles nach dem Besten ausführt, dass dies aber nicht immer sofort erkennbar ist, sondern oft erst im Rückblick. Man denke an den Druckereisachbearbeiter, dem zunächst ein Erschrecken ankam, dass er den Auftrag vergessen hatte oder den Rückenschmerzenpatienten, der auf den ersten Blick auch nicht erkennen konnte, warum er so starke Schmerzen haben soll... Gott möge uns immer in guter Gesinnung zu Gott lassen und niemals zulassen, dass wir in unserer menschlichen Kurzsichtigkeit zu hadern beginnen.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Geistliche Impulse Nr. 19

Tatschengeschichten: Erlebnisse von Personen an der Grenze zwischen Leben und Tod

Die meisten Menschen sterben, ohne dass man äußerlich wahrnehmen kann, ob sie ein freudiges oder ein unerfreuliches Erlebnis beim Sterben haben, so dass manche Menschen aus diesen Erfahrungen abgeleitet den Eindruck haben: Nach dem Tod ist alles aus. Aber dass dies nicht so ist, kann man aus den seltenen, aber doch vorhandenen Tatsachenbeispielen ersehen, die Menschen an der Grenze zwischen Leben und Tod erlebt haben, sei es, dass es außenstehende Personen miterlebt haben, sei es, dass die Sterbenden es nach ihrem Erlebnis nachträglich berichtet haben oder während des Sterbens klare Aussagen ausgesprochen werden. Anbei sollen vier der außergewöhnlichen Sterbebetterlebnisse berichtet werden:

Himmlische Musik: Es geschah in einer abgelegenen Hütte im Emmental, Kanton Bern, in der Schweiz. Mutter und Tochter waren gläubig und wohnten allein. Die Tochter lag an Lungenschwindsucht erkrankt zum Sterben auf dem Bett. Die Tochter fühlte sich himmlisch wohl und ihr Herz war voll Freude und Frieden, als sie ihre Mutter bat, mit ihr ein Lied über Himmelssehnsucht zu singen. Während des Singens starb die Tochter. Dann begann die Gitarre, an der Wand hängend, reine Töne von sich zu geben, begleitet von unwirklich schönem Gesang. Dann hörte es wieder auf. Eine halbe Stunde später kam der Nachbar und wollte wissen, woher die herrliche Musik und der schöne Gesang gekommen war. Darauf konnte die Frau nur sagen, dass es wohl Engel gewesen sein mussten, die ihre Tochter abgeholt hatten. (Beispiel 2 aus dem Heft „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“)

Das selige Ende von Rutherford: Der christliche Schotte Samuel Rutherford sah Jesus bei seinem Sterben und er rief aus: „O, nur Arme, ihn zu umarmen! O, eine wohltönende Harfe her!“ Ich hörte ihn mir sagen: „Komm her zu mir!“ (Beispiel 11 aus dem Heft „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“)

Das selige Ende einer alten Christin: Als die Großmutter mütterlicherseits von Billy Graham starb, trug sich Folgendes zu: „Sie setzte sich im Bett auf und sagte beinahe lachend: „Ich sehe Jesus! Er streckt mir seine Arme entgegen. Ich sehe Ben (ihren verstorbenen Mann) und ich sehe die Engel!“ Als sie sich nun zurücklegte, war sie im Jenseits.“ (Beispiel 16 aus dem Heft „Was kommt..“)

Das Ende von Thomas Hobbes. Der englische Philosoph Thomas Hobbes sagte vor seinem Tode: „Ich bin dabei, einen Sprung ins Finstere zu tun.“ (Beispiel 83 aus dem Heft „Was kommt...“)

Diese Beispiele sollen nur dazu einladen, dass man sich einmal die Zeit nimmt, übers persönliche Weiterleben nachzudenken. Ehrlicherweise wurden sowohl Erlebnisse mit gutem als auch mit bösem Ausgang angeführt. Aber Eines darf man nie vergessen: Gott möchte gerne alle Menschen im Himmel haben!!! Apostelgeschichte 17,30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass **alle** an allen Enden Buße tun. / 2.Petrus 3,9 ... sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass **jedermann** zur Buße finde. / Der Mensch mit seinem ungeheuren Entscheidungsspielraum kann sich dagegen entscheiden. Diese Entscheidung respektiert dann Gott gegen seinen ausdrücklichen vollkommenen Willen!

Das Heft „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“ Über 100 Praxisbeispielen (Sterbebett-, Nahtod- und Wiederbelebungserlebnisse sowie Jesusvisionen), bieten eine Antwort, 78 Seiten, kann bei der christlichen Schriftenmission zu Kopierkosten + Versandkosten bezogen werden.

Impressum

Die Verbreitung dieser Geistlichen Impulse ist erlaubt und erwünscht. Rechte: Christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen. Homepage: christliche-schriftenmission-drucksachen.de

